

sich seit einiger Zeit mehrere Verleger meist literarischer Werke zusammenschließen und in der Geschäftsweise der Großantiquare einen oder mehrere Reisende »auf die Tour« schicken, die ihre nicht gängigen Bücher an Warenhäuser, Buchhändler und Sortimenten verramschen.

Selbstverständlich drücken die so im Preise herabgesetzten Bücher bei der Skrupellosigkeit des kaufenden Publikums auf den regulären Büchermarkt immer mehr und mehr, — und je mehr solche »billigen« Bücher auf dem Markt liegen, desto schwieriger wird es für den Verleger und Sortimenter, neue Erscheinungen zu einigermaßen guten Preisen abzusetzen. Je größer aber die Produktion, je größer das Angebot an das Großantiquariat wird, desto weniger werden die Großantiquariate dem Verleger im Preise bieten und desto geringer werden die endlichen Preise der Bücher auf dem Ramschmarkt sein.

Sollte ein tüchtiges organisatorisches Talent mit eisernen Fäusten diesen unheilvollen Strom nicht dämmen können? Ich verkenne keineswegs den sozialen Wert, den das billige Buch für den kleinen Mann hat, aber diese vom Großantiquariat gepriesene »soziale Aufgabe des Großantiquariats« möge nicht auf Kosten der Verleger geschehen und auf Kosten des Sortiments, das sich durch den Verkauf solcher durch die Hände des Großantiquariats gehenden Bücher selber schädigt, weil die Preisherabsetzung regulärer Bücher den Büchermarkt an sich schädigt und untergräbt. — Nochmals gesagt: Das Großantiquariat in vornehm geschäftlicher Form, zum Ausgleich der Überproduktion ist eine Notwendigkeit im wirtschaftlichen Leben des Buchhandels. Wenn ich also einem Zentralgroßantiquariat in Form eines Lombardgeschäfts das Wort rede, so treibe ich damit nicht den Teufel durch Beelzebub aus, sondern setze an die Stelle systematischer Ausbeutung des gesamten Buchhandels die Möglichkeit eines organisierten Betriebs zur Steuerung der durch die Überproduktion gefährdeten Bücherpreise.

Mit dem Sinken der Preise für unsere nicht gängigen Erzeugnisse müssen wir uns abfinden, das liegt im immanenten Gesetz des Handelsverkehrs. Womit wir uns aber nicht abzufinden brauchen, ist die Gefahr, uns durch die einmal bestehende Überproduktion und die damit verbundenen Folgen selber abzuwürgen, zugunsten skrupelloser Ramschinteressenten, die die bestehenden und noch kommenden Gefahren in ihrem Interesse ausnützen.

Was ich mir denke, sind planmäßige, vom Buchhandel organisierte Lombardgeschäfte im Sinne von Großantiquariaten. Der Kommissionär ist dazu nicht der Mann, denn seine geschäftsmäßige Sparte liegt auf einem anderen Gebiet.

Das von mir ins Auge gefaßte Großantiquariat soll dem Verleger Gelegenheit geben, seine Bücher für eine bestimmte Zeit und einen bestimmten Zinsfuß lombardieren zu können. Löst er nach einer bestimmten Zeit die Bücher nicht ein und kann er die Zeit der Beleihung nicht zur besseren Verwertung seiner Bücher benutzen, so soll das Großantiquariat berechtigt sein, die Bücher so zu verkaufen, wie es heute schon durch die Großantiquariate geschieht.

Gewiß bliebe dadurch das Großantiquariat bestehen, es soll auch bestehen bleiben, aber es bestände dann in einer Weise, die einen nachhaltigen Einfluß üben könnte auf die Umsetzung der Überproduktion in reale Werte.

Das Großantiquariat ist uns keine fremde Welt, wir kennen es zur Genüge, um zu wissen, daß es nichts anderes ist als der Rabe, der niedersteigt, wenn das Opfer fällt.

Dr. E. S. D.

Kleine Mitteilungen.

Post. — Nach Brasilien dürfen Wertpapiere (Banknoten, Staatspapiere, abgestempelte oder nicht abgestempelte Briefmarken oder andere Postwertzeichen, Schecks mit oder ohne Visa, Zinsscheine, Lotterielose, Hypothekenwechsel, sowie alle übrigen auf den Inhaber lautenden Wertpapiere, seien es solche auf kurze Sicht oder andere) nur in Wertbriefen versandt werden. Gehen derartige Gegenstände in gewöhnlichen oder eingeschriebenen Brieffsendungen dort ein, so werden sie den Empfangsberechtigten nur gegen Entrichtung einer Geldstrafe von 25 vom Hundert ihres Wertes ausgehändigt.

Postalische Reformen in Spanien. — In durchgreifender Weise will die spanische Postverwaltung ihre vorhandenen Verkehrsrichtungen umgestalten. Zunächst soll der Postanweisungsdienst eingeführt werden. Hierzu ist ihr durch königlichen Erlaß ein außerordentlicher Kredit von 905 000 Pesetas bewilligt worden, die als Betriebskapital und zur Befoldung der neu einzustellenden Beamten Verwendung finden sollen. Außer den Postanweisungen sollen auch Postbons bis zum Betrage von 20 Pesetas, die bei jeder am Postbonverkehr teilnehmenden Postanstalt zahlbar sind, eingeführt werden. Eine ganze Anzahl weiterer Neueinrichtungen ist in Aussicht genommen.

Der Deutsche Verein für öffentliche Gesundheitspflege hält seine diesjährige Jahresversammlung vom 13. bis 16. September in Dresden ab. Als Verhandlungsgegenstände sind in Aussicht genommen: Die Ergebnisse der letzten Städtebauausstellungen für die öffentliche Gesundheitspflege. Referent ist Landesbaurat a. D. Carl Rehorst, Beigeordneter der Stadt Köln. Ferner wird Professor Leng-Berlin »Die Bekämpfung der Infektionskrankheiten auf Grund neuer wissenschaftlicher Forschungen« besprechen, Geh. Ober-Medizinalrat Professor Dr. Kirchner-Berlin »Die Bedeutung der Zahnpflege in den Schulen« behandeln.

Der 3. Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Urologie, der vom 11. bis 13. September in Wien stattfindet, hat als erstes Verhandlungsthema aufgestellt: Dauererfolg bei Nephrektomie wegen Tuberkulose. Referenten: Israel-Berlin und Wilbbolz-Bern. Das zweite Verhandlungsthema lautet: Bedeutung der urethroskopischen Methoden für die Klinik. Referenten: Oberländer-Dresden und Wossidlo-Berlin. Die sehr zahlreich angemeldeten Vorträge betreffen die Pathologie der Nieren und der Blase, der Prostata, Urethra und Hoden.

Die Berliner jurysfreie Kunstschau 1911. — Für die erste große Berliner jurysfreie Kunstschau, die vom Oktober bis Ende Dezember stattfinden wird, ist soeben der offizielle Anmeldetermin geschlossen worden. Gegen 400 Künstler haben die Einsendung von Werken angekündigt. Da jeder Künstler berechtigt ist, drei Werke auszustellen, so werden vermutlich zirka 1200 Arbeiten zusammenkommen; die Große Berliner Kunstausstellung enthält in diesem Jahre 2520 Werke. In der jurysfreien Kunstschau sind nur solche Arbeiten zugelassen, die in Berlin noch nicht öffentlich ausgestellt worden sind.

Manuskripte von Dumas père. — In dem Nachlasse des Schriftstellers Noel Parfait, der ein Mitarbeiter des älteren Dumas war, wurden zwei Manuskripte vollständig unbekannter Dramen von Dumas gefunden. Beide Werke sind fünfaktig. Das eine ist eine Dramatisierung des Dumaschen Romans »Der Sohn des Sträflings«, das andere führt den Titel »Pietro Tasco« und behandelt eine romantisch ausgeschmückte Justizmordgeschichte zur Zeit des Rates der Zehn in Venedig. Beide Dramen sind vollständig von Dumas' Hand geschrieben.

Zur Abmilderung der Konkurrenzklause wird nach der Meldung einer Berliner Korrespondenz im Reichsjustizamt ein Gesetzentwurf vorbereitet. Man will dabei den berechtigten Wünschen der Unternehmer Rechnung tragen, die gegen den Verfall ihrer Geschäftsgeheimnisse durch entlassene oder abgegangene Angestellte geschützt bleiben müssen.